



Im Mittelpunkt steht ein Schmuckkästchen: Schüler der 3c der Bonifatiuschule zeigen ihr Stück im Gallus Theater. Foto Frank Röth

Wenn Opa Gummibärchen in die Suppe rührt

Was ist bloß mit Opi los?“, rufen die Kinder der Klasse 3c der Bonifatiuschule im Chor. Auf der Bühne des Gallus Theaters in Frankfurt suchen sie gemeinsam mit Opa Kühner nach einem verschwundenen Schmuckkästchen – und nach den Erinnerungen eines alten Mannes, der langsam vergisst, was ihm wichtig war.

Die Bühne verwandelt sich in ein quirrliches Wohnhaus, in dem Menschen aus verschiedenen Kulturen zusammenleben. Opa Kühner war lange Zeit das Herz der Hausgemeinschaft. Doch nun wird er zunehmend vergesslich. Die Suppe, die er kocht, besteht plötzlich aus Karotten, Wasser und Gummibärchen. Und als er eines Tages vergisst, seine Wohnungstür zu schließen, ist nicht nur das Schmuckkästchen verschwunden, sondern das gesamte Haus in Aufruhr.

In diesem Dienstagmorgen bringen 22 Schüler der Klasse 3c das Theaterstück „Superagentinnen spionieren über unerklärliches Verschwinden“ auf die Bühne, für das sie ein ganzes Jahr lang geprobt haben. Vor einem Publikum aus Schülern, Eltern und Vertretern von Schulen, Theatern sowie den hessischen Ministerien für Bildung und für Wissenschaft und Kunst entfaltet sich eine berührende Geschichte über das Älterwerden, das Vergessen und darüber, wie wichtig Zusammenhalt in einer Gemeinschaft ist.

Entstanden ist das Projekt in enger Zusammenarbeit mit Klassenlehrer Dennis Piechota und Lora Hilb vom Theater La SentiMyenti. Grundlage des Stücks ist ein Bilderbuch des Autors Winfried Nacke, der sich darin einfühlsam mit dem Thema Demenz auseinandersetzt. „Wir haben uns in den Proben intensiv mit Demenz beschäftigt“, sagt Hilb. „Dabei ging es nicht nur ums Theaterspielen, sondern

Ein verlorenes Schmuckkästchen und süße Suppe: Eine dritte Klasse führt ein Stück über Demenz auf.

Von Charlotte Pape

um die echte Auseinandersetzung mit dem, was Vergessen bedeutet.“ Ausgehend von dem Bilderbuch, schrieb und inszenierte Hilb ein Theaterstück, das sie im ständigen Austausch mit den Schülern entwickelte. Dabei wurde nicht nur geprobt, sondern auch erzählt, hinterfragt und gestaltet. „Fast jedes Kind konnte von einer persönlichen Erfahrung mit Demenz berichten“, berichtet Hilb. „Uns war es wichtig, den Kindern Raum zu geben, selbst kreativ zu werden. Jedes durfte seine Ideen einbringen – ohne dass wir zu viel vorgaben.“

Die Aufführung ist Teil von Tusch Frankfurt, „Theater und Schule“, einem Kooperationsprojekt, das seit 2007 die beiden Institutionen systematisch miteinander verbindet. Außer in Frankfurt gibt es die Initiative auch in Berlin, Hamburg, München, Stuttgart und Darmstadt. Im Unterschied zu vielen Pilotprojekten richtet sich Tusch nicht nur an ausgewählte Partnerschulen, sondern an alle Frankfurter Bildungseinrichtungen – über alle Schulformen und Altersgruppen hinweg. Seit 18 Jahren wird das Projekt vom Schultheater-Studio Frankfurt, einem theaterpädagogischen Zentrum, koordiniert.

„Gerade weil viele Jugendliche nicht von sich aus den Weg ins Theater finden,

ist die Schule oft der erste und wichtigste Vermittlungsort“, sagt Gundula van den Berg, Programmleiterin des Schultheater-Studios. Tusch fungiere dabei als Brücke zwischen Kunst und Pädagogik und mache Theater für alle erlebbar. Jedes Jahr entstehen neue Partnerschaften zwischen Schulen und Theatern, in denen über ein Schuljahr hinweg eigene Stücke entwickelt werden. Den Höhepunkt bilden die öffentlichen Aufführungen im Gallus Theater. In zwei Tagen zeigen insgesamt zwölf Schulklassen jeweils 20 Minuten lange Inszenierungen.

„Theaterspielen bewirkt unglaublich viel“, sagt Klassenlehrer Piechota. „Es stärkt die Klassengemeinschaft, fördert Ausdruck und Sprachgefühl – das ist fast besser als Deutschunterricht.“

Neben der Bonifatiuschule feierten am Dienstagmorgen zwei weitere Gruppen ihr Bühnendebüt beim Festival: Die Fried-Lübbecke-Schule trat gemeinsam mit den Burgfestspielen Bad Vilbel auf und präsentierte das Stück „Die zauberhafte Lesenacht“. Darin entführen die Schüler ihr Publikum in eine phantasievolle Traumwelt voller Ratten, Kissen-schlachten und schlafloser Nächte in New York. Ebenfalls erstmals dabei war die Weißfrauenschule, eine Förderschule mit dem Schwerpunkt Sprache. In Kooperation mit dem Figurentheater von Sarah Wissner zeigte die Klasse ein experimentelles Stück, das mit Formen, Klängen und Bewegungen spielte und ganz ohne Worte auskam.

Wie lebendig Theatererfahrungen wirken können, zeigt Leni, eine acht Jahre alte Schülerin der Fried-Lübbecke-Schule, nach ihrem Auftritt: „Es war toll! Das Licht war ganz anders als bei den Proben – und es waren so viele Leute da!“ Noch ganz aufgeregt läuft sie mit ihren Mitschülern zurück in den Saal, um sich die nächsten Stücke anzusehen.